Bovis helveticus (Kuhschweizer)

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ordnung tötet die Phantasie

VON RENÉ REGENASS

Für viele ist Ordnung das halbe Leben. Nehmen wir einmal an, der Inhalt dieses Satzes stimme, so stellen sich zwei Fragen: 1. Ist dieses halbe Leben der bessere oder der schlechtere Teil? Und 2.: Was bedeutet die andere Hälfte?

Der Satz hat seine dialektischen Tücken. Ich weiss, dass die Aussage positiv gemeint ist. Doch sie ist nicht mehr als eine blosse Behauptung. Gewiss erleichtert die Ordnung das Leben, besonders im täglichen Bereich: Ich finde ein bestimmtes Dokument schneller, das gesuchte Buch ist rasch zur Hand, die wichtigsten Telefonnummern finden sich fein säuberlich aufnotiert, ein mühsames Nachschlagen erübrigt sich. Und so fort.

Aber das ist schon alles. Auch die Ordnung hat ihre Kehrseite; dadurch unterscheidet sie sich nicht von andern Kategorien. Das Plus bedingt zwangsläufig das Minus und umgekehrt. Also: Die Ordnung kann durchaus zur Qual werden. Wiegt sie überhaupt die Unordnung auf? Brauche ich nicht viel mehr Zeit und mehr Nerven, stets und unermüdlich in meine Sachen Ordnung zu bringen, als es einfach darauf ankommen zu lassen, allenfalls eben einmal etwas suchen zu müssen?

Das ist jedoch nicht der Kern, noch nicht. Ordnung heisst auch Zwang, selbst wenn es ein selbstauferlegter ist. Sie fordert eine bestimmte Haltung, eine Lebensauffassung, der ich mich unterwerfen muss. Die Ordnung bringt in das Leben unweigerlich ihre negative Seite ein, nämlich die Langeweile, die tötende Gleichförmigkeit, den Verlust der Phantasie.

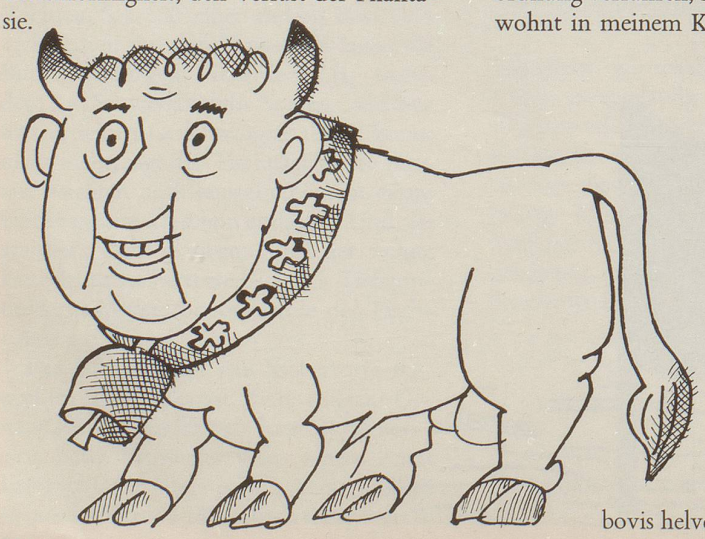
Die Ordnung wäre dann, um ein Bild zu gebrauchen, ein kanalisierter Fluss, die Unordnung ein Vulkan. Das eine ist berechenbar, das andere nicht. Die Unordnung, zum Chaos hinneigend, ist deshalb schöpferisch, weil sie ins Ungewisse zielt, alle Möglichkeiten offenlässt, sich keinem Zwang – unterordnet.

Oder ein anderer Vergleich: Die Ordnung stutzt die Flügel. Das System «Ordnung» hält am Boden fest, Höhenflüge sind nicht möglich, sie liegen ausserhalb dieses Denkmodells. Gewiss, sie verhindert Abstürze, gleichzeitig aber auch das Abheben vom Boden in die Welt der Träume und Gedanken.

Und da die Ordnung die eine Hälfte des Lebens sein soll, kann die andere nicht die Unordnung sein, denn die beiden würden sich aufheben, neutralisieren.

Ja, was ist sie denn, die andere Hälfte? Ich fürchte, sie ist nicht mehr als der schwarze Schatten der vielgepriesenen Ordnung. Das Licht, das wir darin zu erkennen glauben, ist wohl nichts anderes als die trügerische Helligkeit, die erst diesen verhüllenden Mantel ermöglicht.

Ich halte es mit der Ordnung so, dass sie nur einen schmalen Streifen meines Lebens ausmacht, der Rest steht der Unordnung zur Verfügung, damit sie ihre Schwingen ausbreiten kann. Will ich einmal an ihr verzweifeln, so blicke ich auf die drei einzigen Ordner, die ich besitze. Sie sind mir Sinnbild all dessen, was wir unter Ordnung verstehen. Und dann lasse ich mich von der Unordnung verführen, sie ist meine Muse und wohnt in meinem Kopf.



bovis helveticus (Kuhschweizer)

Prisma

Ehrenspalenberglemer

Jürg Spahr, den Nebilesern als «Jüsp» ein Begriff, ist im Basler Keller zum «Ehrenspalenberglemer» ausgerufen worden, mit Laudatio der Regierung. Vorgängig gefragt, was es denn zu essen gebe bei der Veranstaltung, antwortete Jürg Spahr laut *Basler Zeitung:* «Ein Spa(h)r-Menü.» *G.*

Hühnerhöfliches

In der Radiosendung «Persönlich» fragte der Küchenchef Hans-Peter Kühni die Sextante Marta, ob er seinem Güggel zu den bereits betreuten acht noch weitere sechs Hennen zumuten könne. *oh*

Gleichberechtigt?

«Wir suchen die schönsten Kellner», hiess ein Restaurant-Inserat von der Zürcher Oberdorfstrasse. – Wenn die «schönsten Serviertöchter» in der Zeitung gesucht würden, hätten die Frauen sicher protestiert! *ks*

Neu im Mai

Die *Raiffeisen Information* teilt mit: «Todestage sind, wie Geburtstage, eine Art Schicksal; sie kehren immer wieder.» *kai*

Erbauung

Am Schwarzen Brett in den Städtischen Krankenanstalten Konstanz: «Das Kino im Krankenhaus zeigt: ‹Spiel mir das Lied vom Tod›.» *-te*

Knaller ...

... heisst der augenblickliche Fussball-Torschützenkönig von Österreich! *kai*

Hoher Sessel

WDR-Intendant Friedrich Nowottny zu seinem Job: «Irgendetwas muss ich falsch machen. Ich kommen eigentlich zu nichts mehr, was man als besonders angenehm empfinden könnte.» *-te*